



Albin Lüdke

Albin Lüdke

* 25.3.1907 (Schneidemühl), † 18.3.1974 (Hamburg)

Maler; Tätigkeit in der Roten Hilfe Deutschlands; 1933 KZ Börgermoor; 23.12.1933 Entlassung; 20.1.1934 Verhaftung; Zuchthaus; 21.4.1935 Entlassung; 2.7.1935 Verhaftung; KZ Esterwegen; 1.9.1936 KZ Sachsenhausen; 4.6.1940 KZ Neuengamme; Malerkapo; Januar 1943 bis April 1945 Arbeitsdienstkapo; nach Kriegsende Arbeit als Maler; antifaschistische Arbeit.

Albin Lüdke

Albin Lüdke, geboren am 25. März 1907, war von Beruf Maler. Wegen seiner Tätigkeit in der Roten Hilfe Deutschlands (RHD), einer der KPD nahe stehenden Organisation zur Unterstützung politischer Gefangener und ihrer Angehörigen, wurde er Anfang 1933 zum ersten Mal verhaftet und in das KZ Börgermoor im Emsland gebracht. Dort mussten die Häftlinge bei der Kultivierung der emsländischen Moore härteste körperliche Arbeit leisten.

Titel einer Broschüre der Roten Hilfe Deutschlands, 1925, in der Albin Lüdke Mitglied war.

Aus: Informationen (Hg. v. Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–1945), 28 (2003), Nr. 58, S. 21.



Am 23. Dezember 1933 kam Albin Lüdke, der seinen politischen Überzeugungen treu geblieben war, wieder frei. Kaum einen Monat später wurde der knapp 27-Jährige am 20. Januar 1934 wegen eines „Flugblattvergehens“ erneut festgenommen. Das Oberlandesgericht Hamm verurteilte ihn zu 15 Monaten Zuchthaus, die er in Remscheid-Lüttringhausen verbüßte. Seiner abermaligen Entlassung am 21. April 1935 folgte am 2. Juli 1935 seine dritte Festnahme. Nach vier Wochen Polizeihaft wurde er ins KZ Esterwegen überstellt.

Anschließend war Albin Lüdke vom 1. September 1936 bis 4. Juni 1940 im KZ Sachsenhausen inhaftiert, zeitweise als „politisch Rückfälliger“ in der „Isolierung“. Die Zustände in diesen vom übrigen Lager abgetrennten Baracken waren gefürchtet, die Häftlinge, darunter viele Kommunisten, wurden permanent von der SS misshandelt. Albin Lüdke war dort als Blockältester im Block der Zeugen Jehovas eingesetzt, bei denen er im Gegensatz zu vielen anderen politischen Gefangenen aufgrund seiner integren Haltung hohes Ansehen genoss.

Nach knapp vier Jahren wurde er am 4. Juni 1940 ins KZ Neuengamme überstellt. Als einer der Hauptzeugen im ersten Curio-Haus-Prozess, der im Frühjahr 1946 vor einem britischen Militärgericht gegen die Hauptverantwortlichen für die im KZ Neuengamme begangenen Verbrechen geführt wurde, berichtete er später über die verschiedenen Tätigkeiten, die ihm während seiner Haftzeit im KZ Neuengamme zugewiesen worden waren:

„Als ich zuerst ankam, war ich acht Wochen Maler, dann Vorarbeiter bei den Malern und bis 1943 Kapo. Dann wurde ich [im Januar 1943] Arbeitsdienstkapo. Als solcher mußte ich die einzelnen Fachleute den Arbeitskommandos oder sonstige Arbeitskräfte bereitstellen.“

(Aussage am 18.3.1946. ANg.)

Bereits als Malerkapo erwarb Albin Lüdke sich den Ruf, immer ruhig und besonnen zu handeln. Weder schlug er Mitgefangene noch nutzte er seine Machtposition aus, um sich selbst zu bereichern. Noch größeres Ansehen

verschaffte er sich während seiner Tätigkeit im Arbeitsdienstbüro, wo er gemeinsam mit dem Belgier André Mandrycxs viel für seine Mithäftlinge tat. So sorgten sie in vielen Fällen dafür, dass Gefangene, deren Leben im Hauptlager gefährdet war, in ein Außenlager überstellt wurden. Sie hatten ebenfalls die Möglichkeit, den Namen eines Häftlings heimlich von einer Transportliste zu streichen. Manchem Gefangenen blieb so noch größeres Leid erspart. Albin Lüdke und André Mandrycxs wussten, dass Hilfe für einen Häftling häufig nur auf Kosten eines anderen möglich war. So konnten bei der Zusammenstellung von Transporten oder Arbeitskommandos Häftlingsnummern lediglich gegen andere getauscht werden.

In den letzten Tagen des Krieges wurde Albin Lüdke für die SS-Sonderformation Dirlewanger zwangsrekrutiert. Am 29. April 1945 marschierte er mit den letzten im KZ Neuengamme verbliebenen Häftlingen zur SS-Kaserne Langenhorn. Wenige Tage später konnte er sich von der Truppe absetzen.

Auch nach dem Krieg blieb Albin Lüdke, der sich in Hamburg einen kleinen Malerbetrieb aufbaute, überzeugter Kommunist. In den 1950er-Jahren wurde er wegen der Betätigung für die 1956 verbotene KPD zu drei Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. Bis zu seinem Tod am 18. März 1974 leistete er antifaschistische Arbeit. Unter anderem war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme für die Bundesrepublik Deutschland.

Albin Lüdke starb am 18. März 1974 in Hamburg.

Bevor Albin Lüdke in das KZ Neuengamme kam, war er im KZ Sachsenhausen zeitweise Blockältester in der Unterkunft der Zeugen Jehovas. Paul Buder berichtet in einem Interview über Albin Lüdke:

Er war ein Kommunist, sein Bruder wurde enthauptet. Ich wollte ihn trösten, er hatte Tränen in den Augen und sagte: „Laß man, Paulchen, uns hilft kein Jehova, nur eine Maschinenpistole!“ Ich konnte ihn verstehen. Er war unser Blockältester! Welch ein lieber Kamerad! Wir hatten eine Bibel. Ein SS Mann hatte sie besorgt. Bei Gatzka fand man 3 Kapitel Habakuk, also ist da eine Bibel! Denn 3 Kapitel kann man nicht aus dem Gedächtnis schreiben. Wo ist die Verbindung nach draußen? Wer hat die Bibel gebracht? – Man ließ uns erst zu Bett gehen. Dann kamen 2 SS Männer. Alles nackt ausziehen! Raus in den Schnee! Alle Strohsäcke wurden geleert. Wo ist die Bibel? Die Schränke wurden ausgeräumt! Nichts! – Wo ist die Bibel? Man schlug, wohin es traf. Blut tropfte in den Schnee. Und man suchte von abends 9.00 Uhr bis morgens 4.00 Uhr! Aber man fand keine Bibel! „Wir kommen wieder, um 6.00 Uhr, dann ist hier alles blitz sauber“. Dann gingen sie. – Als sie nun gegangen waren, griff unser Blockältester, Albin Lüdke, ein Kommunist, in seine Jackentasche und sagte: „Hier Paulchen, habt ihr eure Bibel wieder!“ Möge Jehova Gott diesen edlen, lieben Kameraden nicht vergessen. – Er wird es ihm belohnen; denn er hatte ein Herz für die Geringsten.

Paul Buder. Bericht über das KZ Sachsenhausen, nicht datiert. (ASa / Zitat gekürzt)

In zahlreichen Berichten von Mithäftlingen werden die Widerstandsaktivitäten Albin Lüdkes gewürdigt:

Die Häftlinge der Lagerschreibstube und des Arbeitseinsatzes taten alles, um bedrohte Häftlinge vor der SS zu schützen. Insbesondere nachdem die Kameraden Albin Lüdke und André Mandrycx dem Arbeitseinsatz zugeteilt worden waren, konnte so manchem Kameraden geholfen werden. Insbesondere war durch das solidarische Wirken von deutschen Antifaschisten neben Polen, Belgiern und Luxemburgern im Arbeitseinsatz eine günstige Voraussetzung für eine internationale Hilfe geschaffen. Kranke und körperschwache Häftlinge wurden zu leichter Arbeit vermittelt, außerdem organisierte man für sie Brot und Mittagessen von Häftlingen, die im Kommandanturbereich tätig waren. Manche Nachstellungen und Mißhandlungen durch die SS konnten abgeschwächt oder verhindert werden, indem auf die „Erhaltung der Arbeitskraft“ hingewiesen wurde.

Aus: Fritz Bringmann: KZ Neuengamme. Berichte, Erinnerungen, Dokumente, Frankfurt am Main 1981, S. 37.

Nach meiner Auffassung war das Lager Neuengamme dadurch gekennzeichnet, daß sich die organisierte Solidarität in mehreren Gruppen vollzog, die untereinander nur eine relativ lose Verbindung hatten. So war mir z. B. stets bekannt, daß eine solche Tätigkeit in dem Kreis um Albin Lüdke und um den Genossen Grigutsch herum vorhanden war. Ebenso ist ja bekannt die Arbeit des belgischen Kameraden André Mandrycxs, der sich dabei auf die Beziehungen zu ihm bekannten deutschen Genossen stützte.

Karl Kampfert. Bericht „Der Widerstandskampf im Konzentrationslager Neuengamme“, ca. 1978. (ANg)

In Abständen ergaben sich für den Kapo des Arbeitseinsatzes, [...] Albin Lüdke, weitere Gelegenheiten, Kameraden aus der Schinderei in den Schuten herauszuangeln. Als ein Kellner für das Casino des Kommandanturstabes angefordert worden war, bestand die Möglichkeit, den tschechischen Genossen Sepp Hampl unterzubringen. Der erlernte Beruf und sein perfektes Deutsch waren die Voraussetzungen. Es ging nacheinander: Oskar Krause kam in die Effektenkammer, Karl Noe ging als Lagerältester mit etwa 1000 Häftlingen in das Außenkommando Blumenthal nach Bremen, das im September zusammengestellt wurde; er nahm den sowjetischen Genossen, den kleinen Iwan, als Sanitäter mit. Nur wenig später ging Fritz Sutter in das Außenkommando Schandelah als Bauschreiber. Bis dahin hatten wir beide „routinierte“ Partner beim Schaufeln abgegeben. [...]

Albin Lüdke, ein Hamburger Genosse, zu dieser Zeit 42 Jahre, bewährt, seit 1933 durch mehrere Lager gegangen; er arbeitete zielbewußt, um Maßnahmen der Lagerführung im Sinne der gegenseitigen Hilfe der Gefangenen zu entschärfen. An unserem Beispiel, der von Dachau nach Neuengamme Verbrachten, war sein überlegtes Verhalten besonders deutlich; er konnte sich auf nicht wenige, in den meisten Fällen einfache und kameradschaftliche Menschen stützen, denen er durch seine starke persönliche Ausstrahlung Kraft übertrug. Mir selbst war es nur wenige Wochen vergönnt, unter seiner Anleitung [als Schreiber] zu arbeiten. Ergiebiger war ohne Zweifel seine Zusammenarbeit mit dem jungen Belgier André Mandrycx, den man als rechte Hand von Albin bezeichnen konnte und den ich gleichzeitig mit ihm kennenlernte. Auch Mandrycx beherrschte gut genug Deutsch, um in die Gefangenen-Selbstverwaltung eingebaut werden zu können.

Aus: Ludwig Göhring: Dachau, Flossenbürg, Neuengamme. Eine antifaschistische Biographie, Schkeuditz 1999, S. 330, 333.

**Albin Lüdke mit weiteren
ehemaligen Häftlingen des
KZ Neuengamme im Sommer
1945 in Neustadt/Holstein.
Von rechts: Ernst Saalwächter,
Albin Lüdke, Iwanov, Molk,
Willi Neurath.**

(ANG, F 1981-771)



Als Beauftragte des Komitees ehemaliger politischer Gefangener brachte Barbara Dollwetz im Frühsommer 1946 die Urnen von 26 im Zuchthaus Brandenburg hingerichteten Hamburger Widerstandskämpfern von Berlin nach Hamburg.

Am 4. September wurden die Urnen von Überlebenden vom Sitz des Komitees in Hamburg-Winterhude in einem langen Trauerzug zum Rathaus getragen, wo sie drei Tage im Bürgersaal aufgebahrt wurden. Nach einer vom Komitee mit der SPD, KPD, CDU und FDP auf dem Friedhof Ohlsdorf organisierten Massenkundgebung, bei der Walter Schmedemann für die SPD und Harry Naujoks für die KPD die ermordeten Antifaschistinnen und Antifaschisten würdigten, fanden sie ihre letzte Ruhestätte neben dem Denkmal für die gefallenen Revolutionäre der Jahre 1918 bis 1920. Das neue Gräberfeld an der Bergstraße wurde feierlich als Ehrenhain Hamburger Widerstandskämpfer eingeweiht.

Albin Lüdke ist vorne links als Teilnehmer des Trauerzuges zu sehen.

(ETG)



**Ehemalige Häftlinge des
KZ Neuengamme anlässlich
einer Gegenüberstellung im
Gefängnis Altona 1945.
4. von rechts: Albin Lüdke,
6. von links: Herbert Schemmel.**

(FZH, 13-6-2)



Als Hermann Langbein sein Buch „... nicht wie die Schafe zur Schlachtbank. Widerstand in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern“ schrieb, wandte er sich am 2. Dezember 1973 an seinen ehemaligen Mitgefangenen Albin Lüdke mit der Bitte, dieser möge ihm einige Fragen zum Thema „Widerstand im KZ Neuengamme“ beantworten. Albin Lüdke verfasste daraufhin den folgenden Brief:

**Die Unterstreichungen nahm
Hermann Langbein vor,
wahrscheinlich um die Angaben
verschiedenen thematischen
Aspekten seines Buches
zuzuordnen.**

(Privatarchiv Hermann Langbein)

Albin Lüdke

2 HAMBURG 54 8. Dezember 1973
Gemseneck 4
Telefon 54 30 04

Lieber Hermann !

Heute will ich Dir auf Dein Schreiben vom 2.12.73 antworten und zu den einzelnen Punkten Stellung nehmen. In Sache André habe ich mich nochmals nach Gent gewandt, um Auskunft über Gericht, Zeit und Urteil genaues zu erfahren. Ich habe gehört, daß das Urteil vom der 2. Instanz aufgehoben sein soll. Ich habe gebeten mir mitzuteilen, wann, wo und welches Gericht dieses Urteil aufgehoben hat.

Über Mattes (Mathias) Mai kann ich nur Gutes sagen. Auch in diesem Fall habe ich mich an Kameraden gewandt, die selbst im Revier tätig waren, damit eine breitere Basis der Betrachtung vorhanden ist. Sobald ~~mir~~ die Briefe vorliegen, werde ich sie Dir zusenden.

Nun zu Gerliński - ich glaube er ist mit dem Transport von 1000 Häftlingen aus Auschwitz nach Neuengamme gekommen und in dem Nummernkreis um 18000. Der Name ist mir nicht in Erinnerung. Dazu müßte ich wissen, in welchen Kdos. er der Reihe nach gearbeitet und in welchen Baraken er der Reihe nach gelegen hat. Dann wäre er mir deutlicher vor Augen.

Seine Betrachtung, dass es 2 Gruppen des Widerstandes in Neuengamme gegeben haben soll, ist in diesem Falle Arbeitseinsatz und Baubüro abwegig. Denn wir hatten aus dem Arbeitseinsatz und dem Baubüro engsten Kontakt, sowohl zu dem Kameraden Fritz Dittner, der den Kapo des Baubüros machte, sowie zu den einzelnen Gruppen der Häftlingsarchitekten und auch deren Helfer. Der Kopf der holländischen Vertretung war ein Häftlingsarchitekt im Baubüro, dessen Name mir entfallen ist, den ich Dir aber nachliefern werde.

Ein Vertreter der belgischen Gruppe war u.a. ein Kamerad, der den Bella-Kuhn Spitznamen Bella Kuhn hatte. Sein Name ist mir entfallen. Er wurde mit sieben anderen belgischen Spitzenfunktionären, u.a. der Parteivorsitzende der kommunistischen Partei "Laho" im Spätherbst 1944 plötzlich nach Mauthausen überstellt.

Diese Meldung konnten wir vom Arbeitseinsatz schon 24 Stunden vorher den Einzelnen übermitteln, weil der holländische Dolmetscher Kees mit Vornamen, der auch zur holländischen Spitzengruppe des Widerstandes gehörte, uns dieses sofort mitteilte, ehe die Meldung offiziell in den Arbeitseinsatz kam. Sofort teilte ich mit André die Aufgabe, diese 7 Kameraden sofort zu informieren. Ich übernahm u.a. den Kameraden Bella Kuhn zu unterrichten. Nachdem ich ihm mitgeteilt hatte, dass er und 6 andere Kameraden nach Mauthausen gehen fragte er nur - Albin weisst Du noch etwas, ich konnte es nur verneinen. Nach der Befreiung erfuhr ich von belgischen Kameraden, dass die 6 anderen Kameraden Mauthausen überlebt hatten. Der belgische Kamerad mit dem Spitznamen Bella Kuhn hat nicht überlebt, weil dort herauskam, dass er jüdischer Abstammung war. Er wurde in Mauthausen umgebracht.

Einen Polen Wojnarowski kenne ich dem Namen nach nicht. Aber einen Polen Wojzarski kannte ich genau. Ob nun beide identisch sind, oder zwei Verschiedene, kann ich nicht sagen. Ich weiss wohl, dass der führende Kopf der sozialistisch, bzw. kommunistischen Gruppe der polnischen Widerstandsbewegung Wojnarski war.

Nun zum russischen Kameraden Nikolai Lasowski. Er war Verbindungsmann von der russischen Seite aus zu uns. Darüber hinaus gehörten mehrere russische Offiziere, u.a. ein hoher Offizier Namens Bukrejew. Er hat auch nach der Befreiung die Repatriierung der russischen Kameraden, die die Katastrophe der Cap Arcona überlebt haben und die russisch Verschleppten im norddeutschen Raum vorgenommen. Bukrejew arbeitete in den Metallwerken. (Eine im Gelände des KZ-Neuengamme aufgebaute Waffenfabrik, die ein neues automatisches Schnellfeuergewehr herstellen sollte). Die Aufgabe der Widerstandsbewegung bestand darin, die Produktion durch Verschleppung und innere Sabotage zu verhindern, was auch gelungen ist.

Im Zusammenhang mit der belgischen Gruppe möchte ich noch erwähnen, dass der Kamerad Per Tollenaire wegen Sabotage bei Schweissarbeiten an Schnellbooten die im Kommando Jastram gebaut wurden, erhängt worden ist.

Nun zu dem Manuskript in der "Wiener Library". Den Bericht kenne ich leider nicht. Es kann nur von Hans Schwarz sein. Und ich möchte sagen, "wie sich der kleine Moritz das vorstellt". Du selbst lieber Hermann bist lange genug im Lager gewesen, um die Lagerverhältnisse zu kennen. Natürlich gab es nur einzelne Spitzengruppen trotzdem waren Einzelnen, auch größerer Kreise zuverlässiger Kameraden in den einzelnen Nationen bekannt.

Aber nun zu Deinem Schreiben auf Seite 26 lt. Manuskript zurück zu kommen. Kannst Du Dir eine Wahl im Lager vorstellen? Auf Deine Frage, wieso von Deutschen n i c h t die Rede ist, kann ich eigentlich nicht begreifen. Der Oesterreicher als Vorsitzender dieses Exekutivorgans, damit hat doch Hans Schwarz sich selbst gemeint. Oder kannst Du Dir vorstellen, dass Hans Schwarz, der erst im Oktober 1944 mit einem Transport aus Dachau in das Lager Neuengamme kam, den niemand kannte, ausser den Dachauer Kameraden und der von SS Trumann als Lagerführer sofort in die Schreibstube geschickt wurde, (was natürlich Mißtrauen erregte) gleich auf den Vorsitzersessel sprang.

Ich meine lieber Hermann, dass illegale Arbeit im Lager anders und konspirativer vor sich ging. Man schreibt auch nicht für einen Kindergarten, sondern für Leute, die auch über das was sie lesen, nachdenken. Es ist traurig, dass solche Berichte im Umlauf sind.

Es haben Fühlungnahmen einzelner Gruppen stattgefunden. Es sind Gespräche einzelner Gruppen auch über das Ende des Lagers geführt worden. Es ist auch, soweit mir bekannt, über Waffen und deren Beschaffung gesprochen worden. Das ich nicht an diesen einzelnen Gesprächen teilgenommen habe, wirst Du verstehen. Die Sicherheit im Lager war mit unsere Aufgabe. Aber wir wußten in Neuengamme und aus anderen Lagern, wie durch Spitzel und anderes Deztun Widerstandsgruppen in den einzelnen Lagern aufgefliegen sind. Siehe Sachsenhausen, Dachau u.s.w.

Unmotiwiert und geheim wurden meines Wissens anfang April 1945, abends gleich nach dem Apell führende Kameraden aus fast allen Kommandos in einen Transport gesteckt, der auch gleich das Lager verließ, unter der Motewierung, ein Auffanglager für Neuengamme herzurichten. Angeblich sollte dieses in Kaldenkirchen, welches ca. 30 km von Hamburg nördlich entfernt liegt.

In Wirklichkeit war dieses schon der erste Schub in den Hafen von Lübeck. Daraus sehen wir, dass die SS mit der Vorplanung schon viel weiter war. Die weiteren Transporte folgten in kürzeren oder längeren Abständen. Damit hatte man schon die ganze Angelegenheit auseinander gerissen.

Ich kann nicht sagen, ob irgendwo Waffen für den Befreiungskampf schon in den Metallwerken gelagert waren.

Ich glaube lieber Hermann, dass ich Dir die Fragen verständlich beantwortet und erläutert habe.

Sobald die einzelnen Antworten bei mir eingehen in bezug auf Anfé und Mattes Mai, wirst Du umgehend von mir hören.

Solltest Du noch weitere Auskünfte brauchen, teile sie mir mit.

Lieber Hermann, nun habe ich eine Bitte! Kannst Du mir die Adresse von Josef Galinski und von den Luxemburger Kameraden mitteilen? Seit Mans seinem Tode fehlen mir diese.

Wir wünschen Dir und Deiner Familie ein frohes, gesundes und geruhames Weihnachtsfest und recht viel Glück fürs Neue Jahr.

Herzliche Grüsse

Albin Lüdke

**Albin Lüdke (links) und sein
ehemaliger Mithäftling Wladimir
Uschakoff in den 1950er-Jahren
auf dem Gelände des ehemali-
gen Konzentrationslagers
Neuengamme.**

(Privatbesitz Wladimir Uschakoff)





Nachruf

Am 18. März 1974 verschied unser
1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft
Neuengamme für die BRD e. V.

Albin Lüdke.

Schon in jungen Jahren wurde er mit vielfältigen Ungerechtigkeiten konfrontiert; diese Verhältnisse forderten von ihm eine Entscheidung. So wurde Albin zum Kämpfer für soziale und politische Gerechtigkeit gegen Faschismus und Unterdrückung. Er scheute keinen persönlichen Einsatz und Nachteile, wenn es um seine Sache, nämlich Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde ging.

Wenige Monate nach der Machtübergabe an die Hitlerfaschisten wurde er von der Gestapo verhaftet und mit einer vierwöchigen Unterbrechung 12 lange Jahre inhaftiert.

Seine Leidens- und Bewährungsstationen hießen:

Börgermoor, Lüttringhausen, Esterwegen, Sachsenhausen, Neuengamme.

Wo man Albin Lüdke kennenlernte oder begegnete, stets war er ein hilfsbereiter Mensch, der durch sein Verhalten anderen Kameraden Mut und Kraft vermittelte.

Im Arbeitseinsatz von Neuengamme war er bemüht, das Los seiner Kameraden zu erleichtern, er nutzte selbst die kleinste Möglichkeit, um seinen in- und ausländischen Mitgefangenen zu helfen. Unzählige „Neuengammer“ lernten seine aufrechte antifaschistische Gesinnung kennen und achten. Durch sein vorbildliches Verhalten wurde er zum Inbegriff internationaler Solidarität und schuf damit die Voraussetzungen für die Bildung der Amicale Internationale de Neuengamme.

Nach seiner Befreiung war er ein aktiver Mitarbeiter im Komitee der politischen Gefangenen in Hamburg und der späteren VVN-Bund der Antifaschisten.

Bis zu seinem plötzlichen Tod beschäftigte Albin Lüdke sich aktiv mit den Vorbereitungen zum 30. Jahrestag der Beendigung der faschistischen Unterdrückung im Mai 1975.

Vieles wollte er noch tun. Wir verloren einen aktiven Mitstreiter. Er hinterläßt uns eine große Aufgabe und Verpflichtung, diese Arbeit in seinem Sinne weiterzuführen.

Arbeitsgemeinschaft Neuengamme
für die Bundesrepublik e. V.

